

# Naunhofer Nachrichten.

Ortsblatt für Abrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Erdmannshain, Eicha, Fuchshain, Großsteinberg, Klinga, Köhra, Kleinsteinberg, Lindhardt, Pomßen, Stauditz, Threna und Umgegend.

**Bezugspreis:**  
Frei in's Haus durch Austräger  
Mk. 1.20 vierteljährlich.  
Frei in's Haus durch die Post  
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit zwei Beiblättern:  
**Illustriertes Sonntagsblatt**  
und  
**Landwirtschaftliche Beilage.**  
Ergänzt alle 14 Tage.



Verlag und Druck:  
**Günz & Gule, Naunhof.**  
Redaktion:  
**Hugo Bösch, Naunhof.**

**Ankündigungen:**  
Für Inserenten der Amtshauptmannschaft Grimma 10 Pf., die viergespaltene Zeile, für Auswärtige 12 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.  
Nr. 17. Freitag, den 8. Februar 1901. 12. Jahrgang.

## Oeffentliche Sitzung des Stadtgemeinderates zu Naunhof Freitag den 8. Februar 1901.

Tagesordnung befindet sich am Rotabrett.

Der Stadtgemeinderat.  
Igel, Bürgermeister.

### Bekanntmachung.

Nach § 6 des Gesetzes über die allgemeine Einführung einer Hundsteuer vom 18. August 1868 sind nicht nur Hunde, welche außerhalb der Häuser, Gehöfte und sonstigen geschlossenen Localitäten ohne die für das laufende Jahr gültige Steuermarke am Halsbande angetroffen werden, durch den Cavalier wegzufangen, sondern es sind nach § 7 dieses Gesetzes auch die Besitzer solcher Hunde, insofern keine Steuerhinterziehung vorliegt, mit 3 Mark, andernfalls dagegen mit dem dreifachen Betrage der hinterzogenen Hundsteuer, zu bestrafen.

Dies wird, da hier wiederholt Hunde, ohne mit der für das laufende Steuerjahr gültigen Steuermarke versehen zu sein, frei umherlaufend angetroffen werden, in Erinnerung gebracht.

Naunhof, am 6. Februar 1901.

Der Bürgermeister.  
Igel.

### Die Erhöhung der staatlichen Einkommensteuer in Sachsen.

Hierzu ergreift die „Sächs. Natl. Corr.“ von Neuem das Wort, um noch einer kurzen Zurückweisung der Polemik des konservativen „Vaterlands“ folgenden Rückblick auf die Geschichte der Steuerreformpläne in Sachsen zu geben:

Die ausschließliche Verantwortung, die die in der zweiten Kammer herrschende konservative Majorität für die nunmehr zu erwartenden allgemeinen Steuerzuschläge trifft, ist eine solche, daß man darüber auf konservativer Seite kein Wort verliert. Und doch ist es geboten, diese Verantwortung im Interesse der historischen Wahrheit festzuhalten und darauf hinzuweisen, damit im Lande keine wie immer geartete Legende sich zu bilden vermag. Als am 15. Dezember 1897 in der zweiten Kammer die von Seiten der Regierung eingebrachten Steuerentwürfe einer allgemeinen Vorberatung unterzogen wurden, verwies der Herr Finanzminister in seinem einleitenden Exposé darauf, daß die Regierung das Verdienst der Initiative für die Weiterführung der Steuerreform in dem Grundgedanken der Höherbesteuerung des fondierten Einkommens gegenüber dem nicht fondierten zum allerkleinsten Teile für sich in Anspruch nähme, sondern dieses Verdienst vielmehr der Kammer zuerkenne, die im Laufe der letzten 10 Jahre wiederholt die Einführung einer Ergänzungsteuer zur Herbeiführung der Höherbesteuerung des fondierten Einkommens gefordert habe. Die Regierung habe bei Feststellung der Vorlage darnach getrachtet, den Anregungen und Intentionen der Kammer nach bestem Wissen zu folgen und gab sich der Hoffnung hin, daß die Beratungen zu einem ersprießlichen Ende führen würden.

Diese Hoffnung wurde, trotz der in der zweitägigen Debatte (15. und 16. Dezember 1897) hervortretenden starken Meinungsverschiedenheiten, genährt durch die Ausführungen des konservativen Fraktionsredners, des Abg. Opiß, der Namens des weitaus größten Teiles seiner Gefinnungsgenossen die von der Regierung vorgeschlagene allgemeine Vermögenssteuer, die das Vermögen in allen seinen Erscheinungsformen, möge es in Grundbesitz oder in gewerblichem Einkommen oder in Einkommen aus Staatspapieren und Aktien bestehen, erfassen sollte, als gerecht und zutreffend anerkannte. Eines vor allen Dingen

sei hierbei ausschlaggebend gewesen: daß nämlich alle diese Wege — Kapitalrentensteuer, Anschläge zur Einkommensteuer oder allgemeine Vermögenssteuer —, wenigstens formell schon, in Erwägung gezogen seien, daß sie bei der Vorbereitung der Vermögenssteuer in Preußen bereits dort die gründlichste Erörterung gefunden hätten, und daß man sich dort doch schließlich überzeugt habe, daß es zur Durchführung der Vermögenssteuer in gerechtem und sachlichem Sinne nur einen Weg gebe, nämlich den in der Vorlage eingeschlagenen, der der Heranziehung aller Arten des Vermögens. Dieser Vorgang in Preußen, der nunmehr auch eine praktische Bewährung von verschiedenen Jahren bereits hinter sich habe, sei so wichtig, so überzeugend, daß seine näheren Freunde sich gern dazu entschlossen hätten, der Regierung auf dem eingeschlagenen Wege zu folgen. Der konservative Redner hatte vorangeschickt, daß, wenn es nicht gelänge, die beabsichtigte Steuerreform durchzuführen, angesichts der Finanzlage des Staates eine Steuererhöhung unausbleiblich sei. Eine solche würde dann aber nicht durchgeführt werden können nach Maßnahme des gerechteren Systems, das in der Vermögenssteuer zur Vorlage gebracht sei, sondern mit Maßgabe des bisherigen Systems, d. h. auf dem Wege eines Zuschlags zu der mehr oder minder einseitig wirkenden Einkommensteuer.

Das war die Auffassung der großen Mehrheit der konservativen Fraktion am 15. Dezember 1897 über eine Vorlage, die wiederholt von der Kammer verlangt worden war, und die, wie der Finanzminister später mit Recht hervorheben konnte, als vorzüglich durchgearbeitet nicht nur in der Kammer, sondern auch im Lande und namentlich auch im Auslande vielfache Anerkennung gefunden hatte.

Am 28. April 1898 fiel die Vermögenssteuer mit 51 gegen 25 Stimmen, wobei es zu mehr oder weniger erregten Auseinandersetzungen zwischen dem Finanzminister und den Konservativen kam; man wird nicht behaupten können, daß letztere hierbei besonders glücklich abgeköpft hätten.

Mit dieser Ablehnung wurde nicht nur der vornehmste Zweck der Vorlage, die bestehenden Steuern in gerechterer Weise, namentlich in dem Sinne gerechter zu verteilen, daß die tragfähigeren Schultern stärker als bisher herangezogen würden, verfehlt, sondern auch der Regierung stillschweigend

eine Blankoollmacht zur Erhebung allgemeiner Steuerzuschläge gegeben. Jedermann in der zweiten Kammer hat sich sagen müssen, daß die blanke Ablehnung der Vermögenssteuer, ohne etwa anderes, gleichwertiges an ihre Stelle zu setzen, den wachsenden Staatsbedürfnissen gegenüber ein Vacuum schaffe, das nur durch das allerdings sehr einfache, aber ebenso geistlose, wie brutale Mittel allgemeiner Steuerzuschläge ausgefüllt werden kann. Der verantwortlichen konservativen Mehrheit ist dies also durchaus gegenwärtig gewesen. Wenn sie sich trotzdem zu einem positiven praktischen Ergebnis nicht durchzuarbeiten und keine vorausschauende Finanzpolitik zu treiben vermochte, so darf sie heute auch das Odium nicht abweisen, das mit der Erhebung allgemeiner Steuerzuschläge mit Recht noch jedesmal verbunden war.

### Sachsens Fischerei und Teichwirtschaft.

Ueber Sachsens Fischerei und Teichwirtschaft giebt das sächsische statistische Bureau auf Grund der letzten amtlichen Erhebungen folgende Auskunft:

Obwohl die Fischerei Sachsens in fließenden Gewässern durch gewerbliche Anlagen, insbesondere durch die Einführung schädlicher Abfallwässer in die Flußläufe fast von Jahr zu Jahr mehr beeinträchtigt worden ist, und dem Fischbestande der Elbe durch den immer zunehmenden Dampfschiffverkehr ganz außerordentlich geschadet wird, so hat sich doch, Dank der rührigen Thätigkeit des sächsischen Fischereivereins, das Fischereigewerbe in den letzten Jahrzehnten gehoben. Insbesondere hat sich der genannte Verein unbestreitbare Verdienste um die Hebung der Forellenzucht erworben. Viele kleine Oberläufe sächsischer Flüsse, für welche die Gefahr, verunreinigt zu werden, zur Zeit noch nicht besteht, sind der Fischzucht nutzbar gemacht und großenteils durch Forellen belebt worden.

Auch der Teichwirtschaft hat der sächsische Fischereiverein Aufmerksamkeit und Fürsorge zugewendet, indem er teils neue Teichanlagen veranlaßt, teils für bestehende die Anregung zur rationellen Fischereibetriebe gegeben hat. Nach dem vom genannten Verein herausgegebenen Werke über die Fischwässer im Königreich Sachsen giebt es außer zahlreichen kleinen Teichen, die einzelnen Gutswirtschaften gehören, links der Elbe 6 und rechts der Elbe 36 mehr oder minder bedeutende Teichwirtschaften mit über 600 Teichen, die eine Fläche von mehr als 3000 Hektar bedecken. Mehrere große Teichwirtschaften sind Eigentum des Staates; zu diesen gehören 9 Teiche in Bismdorf, 25 Teiche in Moritzburg, 4 Teiche des Remontedepots Ralkreit bei Großhain, 8 Teiche in Cosel bei Königswartha und Naundorf bei Orttrand, die zusammen 55 92 Hektar umfassen. Die größte Teichwirtschaft in Sachsen gehört zur Herrschaft Königswartha, von deren Teichen nicht weniger als 79 mit einer Fläche von 664,3257 Hektar innerhalb des Königreichs Sachsen liegen. Andere bedeutende Teichanlagen mit über 100 Hektar Fläche gehören zu den Rittergütern Hirschorna bei Radeberg, Schönfeld bei Großhain, Großgrabe bei Ramen, und Niedergutzig bei Baupen u. a.

Der verbreitetste und wahrscheinlich auch der ertragreichste Fisch in den sächsischen Teichwirtschaften ist unstreitig der Karpfen. Der etwas über 90 Hektar große Horstsee in Bismdorf allein liefert bei zweijährigem Besatz nicht weniger als 200 Zentner Karpfen und je 10 Zentner Hechte und Schleien. Man

kann dieser einen Angabe entnehmen, daß die sächsischen Teichwirtschaften alljährlich mehrere Tausend Zentner Karpfen produzieren und deshalb von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die Volksernährung sind. Außer durch Karpfen sind die sächsischen Binnengewässer auch vielfach durch Schleien, Forellen, Hechte und Aale belebt. Die Förderung der Fischerei wird außer von dem sächsischen Fischereiverein zu Dresden insbesondere von den Fischereivereinen in Pirna, Dresden, Meißen, Strehla und Leipzig, sowie von einer Anzahl Fischereigenossenschaften angestrebt.

### Der gewerbliche Unterricht in Sachsen.

Welchen Aufschwung das sächsische gewerbliche Unterrichtswesen im letzten Jahrzehnt genommen, erhellt aus folgenden statistischen Angaben: Im Jahre 1899 bestanden höhere gewerbliche Schulen 7 (+ 4 gegen das Jahr 1899), gewerbliche Fachschulen 135 (+ 59), gewerbliche Fortbildungsschulen 36 (+ 8), gewerbliche Zeichenschulen 12 (solche gab es im Jahre 1889 überhaupt noch nicht), gewerbliche Lehranstalten für Frauen, Mädchen und Kinder 45 (+ 2) und Handelsschulen 48 (+ 16). Es erfolgte demnach insgesamt eine Vermehrung um 101 oder um 55 v. H. Mit dieser Vermehrung der Schulen hat auch der innere Ausbau des gewerblichen Unterrichtswesens gleichen Schritt gehalten. Die Schularbeit ist mehr und mehr den Bedürfnissen der Werkstatt angepaßt worden; mit der Sicherstellung der Lehrkräfte ist eine Verbesserung ihrer materiellen Lage eingetreten. Die vom sächsischen Staate zur Unterhaltung der gewerblichen Schulen alljährlich bewilligten Beihilfen sind von 190,000 Mk. im Jahre 1884 auf 377,000 Mark, also etwa auf das Doppelte, im Jahre 1899 gestiegen. Die Verbindung zwischen den Schulen und der Regierung, sowie zwischen den einzelnen Anstalten ist durch Anstellung eines Gewerbechulinspektors geschaffen.

### Das Völkerrecht bei den Chinesen.

Der Berichterstatter der „Etoile Belge“ schreibt: Das internationale Recht, das Völkerrecht, ist den Chinesen unbekannt. Es stellt bekanntlich eine Gesamtheit von Grundsätzen dar, die aus dem gegenseitigen Verkehr gleichberechtigter Staaten hervorgegangen ist. Man hält sich aber China für die „über allen andern stehende“ oder vielmehr die „einzige“ Nation. Tatsächlich war es dies Jahrhunderte hindurch in dem Sinne daß die Himmlichen, ohne jeden Verkehr mit dem Abendlande, wie die Römer den Mittelpunkt der ihnen bekannten Welt bildeten und um ihre achtzehn Provinzen nur tributpflichtige Länder sahen. Zwischen dem Sohne des Himmels und den Nachbarherrschern bestanden nur die Beziehungen eines Suzeräns zu Vasallen. Das internationale Recht, wie wir es verstehen konnten, nicht in das Land eindringen. Allerdings haben die Dinge sich inzwischen geändert, aber die frühere Theorie besteht noch. Das Volk ist von ihr durchdrungen, und die Mandarinen beileben sich nicht, ihm den Irrtum zu nehmen. Es ist noch nicht so lange her, daß chinesische Beamte, die Unkenntnis der Chinesischen von Seiten der Befanden benutzend, auf dem Rücken von deren Stühlen mit Kreide die Aufschrift anbrachten: „Abgesandte aus den Vasallenstaaten des Westens, die kommen, um dem Kaiser den Tribut zu zahlen.“ Zwar hat die chinesische Regierung das Völkerrecht angenommen — wenn auch mit Widerwillen,

verein  
erlust"  
7. Februar  
entliche  
sammlung.  
erwartet D. B.  
etts

ab Bahnhof Naunhof  
C. Hoffmann. 18  
kthalle,

asse 24.  
uerkraut, ff. saure  
ren, geräucherte  
Konserven.  
Lehmann.  
wartung  
sucht. Näheres  
alle, Langestr. 24.

unsch!

artes, reines Ge  
sches Aussehen,  
Dant und blendend  
pasche sich daher mit  
emilch-Seife  
Nabeven-Dresden.  
edensperd.  
i Feliz Steeger's  
korn.

iefert geschmackvoll das Blumen  
geschäft von Paul Rothe,  
Naunhof, Leipziger Strasse.

stkarten  
von Günz & Gule.

ers

arten, blutreini-

-Thee.

reffliches Haus-  
alle Arten von  
aufreden, son-  
ngen, Nieren-  
Schlaflosigkeit,  
Verstopfung.

Dankschreiben!  
den Apo-  
gerien.

als „Erfay“  
aufreden, son-  
namen: Sieber.  
nd 1 Mark, für  
reichend.  
Mich. Kühne,  
no Sieber, K.

Den

gezeichnet M. L.  
dition des. Bl.

eror lieben  
stelle unsern

Frau.



bern sie hätte lieber auf die Stärkung ihres stolzen Selbstbewusstseins durch internationale Einflüsse verzichtet — aber die im Unwissen belassene Bevölkerung hat nie gegahnt, daß ein Gesandter eine unantastbare Persönlichkeit sei, und wenn der Bekinget Auli stets in sicherer Entfernung vor dem mächtigen Fremden vorüberging, so lag dies weniger an der Achtung vor dem internationalen Recht als an den bei schlechter Führung zu erwartenden Dambroskrisen. Uebrigens behandeln die Chinesen im Kriege sich gegenseitig, wie sie die Fremden behandelt haben; der Massenmord ist ihr strategisches Lieblingsmittel, und sie folgern ihre Gefangen in verschiedener Weise. Damit ist nicht gesagt, daß es mit der chinesischen Scaulaukeit nicht besser werden könnte. Gleiche Zustände herrschten im Mittelalter im Abendlande. Japan ist schnell fortgeschritten. Mögen die Mächte Vürschaffen nehmen, da ihre Rechte verletzt sind; mögen sie die Hosen begeben, die Hand auf die Felle legen, kurz, thun, was sie wollen; mögen sie aber ruhig abwarten, welche Regierung aus dem Wirrwarr hervorgeht, und um Gottes Willen das Verlangen nach Vürschaffen nicht so weit treiben, daß sie eine Regierung schaffen, die den Wünschen des Volkes nicht entspricht.

### Südafrika.

Eine neue Aktion scheint sich im Osten vorzubereiten. Nach Depeschen aus Südafrika besetzen die Buren die Eisenbahn Komati Poort Lourenço-Marquês. Alle von den Buren in Komati Poort übergebene Munition, welche seither in Mosoni untergebracht war, ist von den Portugiesen weggeführt und in Leichterschiffen, welche in d. Bai von Lourenço Marquês ankern, aufgestapelt worden.

Etwa 2000 Buren unter dem Befehl des Obersten Males befinden sich auf portugiesischem Gebiet, um die dort befindlichen Buren zu befreien. Es sind dies diejenigen, welchen J. J. als Roberts noch den Oberbefehl führte, die Ueberbreitung der portugiesischen Grenze gegen Ablieferung der Waffen gestattet worden war. Die Portugiesen behandeln diese Buren als Liebediener gegen England als Gefangene und wollen sie nach Madeira verschicken.

Sieben britische Truppenabteilungen führen zur Zeit eine kombinierte Bewegung aus, um das östliche Transvaal von feindlichen Truppen zu säubern. Der Treffpunkt würde ungefähr in der Landschaft Emelo liegen, die schon seit langer Zeit als Hauptstammplatz der Transvaaler Parentkämpfer bezeichnet wird. Die britischen Truppen lösen sich damit zum ersten Male wieder in größeren Massen von der Eisenbahn und den Hauptplätzen los. Der Vorschlag, sich auf die Verteidigung der Bahnen und der Hauptpunkte zu beschränken, hat sich nicht auf die Dauer nicht durchführen lassen, ein Beweis, in welcher strategischen Zweckmüßigkeit sich die enge Seereschleife befindet.

Der W. is neuer Marsch auf die Kapkolonie erregt in Kapstadt lebhaftes Unruhegefühl. Der Kriegs-Korrespondent des Daily Telegraph berichtet aus Kapstadt: Bei dem Besatz zwischen der Wet und Roog

bei Senkal verloren die kaffratischen Schützen ungefähr hundert Mann. Mehr berittene Truppen sind vonnöten. Die drei eingestellten Burenkolonnen, von denen die Herzog die Avantgarde war, marschieren jetzt auf den Orangefluß. Man glaubt ferner, daß V. B. die Truppe von zweitausend Mann mit sieben Geschützen von Smithfield die Grenze der Kolonie überschritten hat. Die britische Konzentration dauert fort, und die außerhalb liegenden Kanonnen werden zurückgezogen um die Hauptlinien zu sichern. — Der hier genannte Botha ist nicht mit dem in Transvaal kommandierenden Burenführer zu verwechseln, gegen dessen Truppen sich der von Ritchener mit 7 Kolonnen unternommene Vorstoß gegen Ermelo richtet.

Die Liste über die Verluste der Engländer seit Beginn des Krieges enthält folgende Angaben: Die allgemeinen Verluste betragen bis zum 31. Januar 54728 Mann, da hiervon aber mehr als die Hälfte im Dienst wieder aufgenommen haben, reduziert sich diese Zahl auf 15929 Mann; die von den Buren während des Krieges gemachten 9030 Gefangenen sind zum größten Teil zur Armee wieder zurückgeführt worden.

### China.

Ueber eine neue russisch-chinesische Heberkunft wird mitgeteilt, daß von den im Meerbusen von Korea gelegenen Inselgruppen oder Ronde-Inseln und neun Elliot-Inseln mit dem Kurilen-Gebiet an Rußland übergeben wurden. Seitdem wurden beide Inselgruppen durch die russische Behörde in Wladiwostok fast vollständig unter die Mächte geworfen. Die Einigkeit der Mächte scheint überhaupt in einem eigenartigen Maße. So befragt sich der amerikanische Gesandte bei seiner Heimreise über seine üble Lage bei den Kämpfern Verhandlungen. Oesterreich, Italien, Belgien und Spanien unterstützen jeden Vorschlag Deutschlands, und England steht, wenigstens in den Hauptsachen, gewöhnlich auf der russischen Seite. Auf diese Weise haben Amerika, Frankreich, Rußland und Japan stets in der Minorität.

Aus Peking wird gemeldet: Eine Hungerepidemie ist in Schansi und Schensi ausgebrochen. Dieselbe ist eine der schlimmsten in der chinesischen Geschichte. Zwei Drittel der Bevölkerung ist ohne genügende Nahrung. Ochsen, Pferde und Hunde seien verzehret. Der Kanibalismus grassiere bereits, und die Männer verkaufen, wie Prinz Ting erklärt, ihre Frauen und Kinder zum Aufessen. In den Städten sind die Menschen wie Raubtiere. Die Leute sehen wie Skelette aus, ihre Hautfarbe ist schwarz. — Der chinesische Hof ist von diesen entsetzlichen Szenen rings umgeben; dies veranlaßt ihn vielleicht, nach Peking zurückzukehren.

Graf Waldersee hat die fremden Generale voranzurufen, um ihre Meinung darüber zu äußern, ob sie einverstanden sind, daß, wenn China alle Forderungen erfüllt, 2000 Mann zum Schutz der Gesandtschaften und 8500 Mann zur Bewachung der Eisenbahn und strategischen Punkte zu schicken.

Die Ansichten seien aber sehr verschieden. Der amerikanische Konsul Chaffee erklärt, Amerika werde als vorläufige Maßregelung 100 Mann zum Schutz der Gesandtschaften und eine entsprechende Truppenanzahl für die Eisenbahnschutztruppe und die Sicherheit der amerikanischen Interessen zurückbehalten.

Aus China in Marseille ein getroffen. Die Soldaten in China erbeuteten oder gestohlenen Sachen in barem Gelde würden ersetzt werden. Die bereits nach Frankreich gesandten Waren sollen öffentlich versteigert und der Erlös von der Kriegenschädigung in Abzug gebracht werden. Die Franzosen bekommen also Gewissensbisse. Und wir? Wir haben uns bekanntlich in die kostbaren Instrumente der Bekinget Eierwarte mit ihnen geteilt.

### Mundschau.

Durch die durch Grafen Bülow in Aussicht gestellte Erhöhung der Getreidezölle kommt nun auch die Gegen-Agitation der Liberalen und Sozialdemokraten mehr und mehr in Zug. In vielen Städten sind bereits Protestkundgebungen angekündigt. In Hamburg nahm eine von 1200 Personen besuchte Versammlung nach einem Referat des Abgeordneten Dr. Barth eine Resolution an, daß alle Bestrebungen zur Erhöhung der Handelsverträge zu bekämpfen, insbesondere Zölle auf Brotgetreide zu verwerfen seien als eine ungerechte Belastung der arbeitenden Bevölkerung. — Die beiden großen wirtschaftlichen Vereinigungen im Saarrevier, an deren Spitze Herr v. Stumm steht, haben ihrem Vertreter im Zentralverband Deutscher Industrieller die Weisung gegeben, die Erhöhung der Getreidezölle für einen Maximaltarif von 7 1/2, und einen Minimaltarif von 5 Mark einzutreten.

Die Erklärung des Justizministers Schönstedt im preussischen Abgeordnetenhaus, daß zwischen der Ernennung christlicher und jüdischer Rechtsanwälte zu Notaren ein Unterschied gemacht werden müsse, wirbelt viel Staub auf. Besonders fühlen sich die an preussischer Gerichte thätigen jüdischen Handwerker, die ihr Amt als Ehrenamt ausüben, durch die Erklärung des Ministers verletzt und wollen nach Beendigung ihrer übernommenen Verpflichtung das Amt niederlegen. — In einem Artikel erzählt die „Voss. Zig.“, daß der Kaiser bei seinem jüngsten Besuch in Hamburg dem Generaldirektor Ballin gelagt hat: „er sehe noch nicht an der rechten Stelle, es müsse dafür gesorgt werden, daß er dahin gelange. „Ja, Majestät wissen wohl nicht...?“ antwortete Ballin. Der Kaiser erwiderte: „Was? Daß Sie Jude sind? Das ist mir gleichgültig, das macht mir nichts. Das können Sie jedem sagen.“ An der Glaubwürdigkeit vorstehender Angaben sei kaum zu zweifeln. Andererseits muß wieder darauf hingewiesen werden, daß der Kaiser in früheren Jahren als entschiedener Antisemit galt.

Zu der kürzlich vom Reichskanzler abgegebenen Erklärung, er werde ohne Verzug das Erforderliche veranlassen, um noch in der

laufenden Session eine Gleichmäßigkeit in der Behandlung der Invaliden aus sämtlichen Feldzügen herbeizuführen, wird dem Berl. Lokalanzeiger von wohlunterrichteter Seite geschrieben: Die Aufbesserung der Bezüge der Kriegsinvaliden besteht erstens in der Pensionserhöhung, in der Verdoppelung der Kriegszulage und der Verfallszulage. Erstere beträgt bisher für Offiziere 750, letztere 600 Mark jährlich.

Wie verlautet, soll auf Wunsch des Kaisers der Kronprinz von Preußen im Laufe dieses Jahres einige Zeit in England verbringen, um die politischen, kommerziellen und sozialen Verhältnisse Englands zu studieren. Daß sich der deutsche Kronprinz mit den englischen Verhältnissen bekannt macht, ist ja ganz angebracht. Zunächst jedoch liegen die deutschen Verhältnisse näher als die englischen. Des Kronprinzen harnt noch der Besuch einer Universität, die Einführung in die Staats- und Verwaltungsangelegenheiten der Frontdienst in der Armee, dem er erst kurze Zeit zu seiner militärischen Ausbildung obliegt.

In Preußen werden von der Regierung über die bestehenden Detektivinstitute eingehende Erhebungen angefertigt, um festzustellen, wieviel solche Institute bestehen, welche Arten von Angelegenheiten sie erledigen, welche Personen als Betriebsleiter fungieren, ob die Geschäftsbearbeitung einwandfrei und ob sie von besonderem Nutzen für die Allgemeinheit ist. Es verlautet, daß die staatliche Konzeptionierung derartiger Institute in Aussicht genommen ist. Diese Detektivinstitute haben bekanntlich in verschiedenen Sensationsprojekten eine sehr zweifelhafte Rolle gespielt.

Präsident Krüger wurde nunmehr auch am rechten Auge operiert. Die Operation ist vollkommen gelungen.

### Aus Stadt und Land.

Rannhof, 7. Februar.

Der Gesangschorverein Rannhof hält Mittwoch, den 13. Februar, im „goldnen Stern“ sein Winterkonzert ab. Das Programm ist sehr reichhaltig: Kunst unserer „Jägerkapelle“, Vorträge eines Leipziger Gesangschorleiters, sowie der Lieder- und Walzerlängerin Fräulein Brennecke aus Leipzig. — Durchführung des dreifachen Zwergesanten „Poppi“ usw.

Der Maskenball im „goldnen Stern“ nahm unter sollohem Andrang seinen programmgemäßem Verlauf. Alle Bevölkerungsklassen der Stadt und Umgegend hatten sich beteiligt, und bis zum Schluß, dessen Zeitpunkt besser unerörtert bleibt, herrschte die echte und rechte Falschingsfröhlichkeit. Eine ganze Anzahl von Masken zeichnete sich durch Geschmack und Originalität aus.

Ein Gesperrwurf über Einrichtung von Briefkästen auf den Postämtern wird dem Vordereort zugeben. Die Kästen werden in einer Wand angebracht und sind nach dem Dienstraume zu öffnen, sodas man von dort aus Sendungen hineinlegen kann, nach der Vorhalle verschlossen und mit einem Schlüssel zu öffnen, der den Abholern ausgehändigt wird. Dem Publikum erwächst daraus der Vorteil, daß es beim Abholen

nicht auf die zu warten während der mehre ren kann stellen der werden und Postverwalt Kaiserl. Deutl. bayrische Post.

Bei d. Sächsischen 40 000 Mark Sprenger in 68 717 in Dresden größer n Ge. 10 000 M. 8 A 1000 M.

Im A. um 1 1/4. St. Monats geht 5 Uhr unter 7 Uhr auf Ende des 9. Sonnenunter. Tiefkreislucht wird es im dicker. Bew. Neßbau, so Eulen; ist die Droffeln. In heimkehrender treffen schon Die Wander Teil noch im nun wieder i.

Die R. hatte im Jan gesamt 72.11. Rossebestand. Vorjahre. W. Mitglieder. Beitrag dazu reich Sachj. mit 4727.20. Auch aus de. Heibelberg g. 176 Mitglieder.

Die R. Beteiligung sächsischen G. der Kommun. Im Jahre 1 wählen im daß in 90 C. treter mit ge. 1900 dagege. Genossen ge. wärtig 550 treter in Sa.

In de. Sächsischen wurde besch. stattfindenden teilung einer 6.72 Proz. Aktienkapital für das Joh. 703 367.46.

Der sachen Abgelg. Ministers w.

### Die Tochter des Rentiers.

Dorf-Novelle von P. Lehninger.

31

„Wie ist nichts zu teuer.“ wandte der Bauer schnell ein. „Hundertgebe ich darum, wenn mein Wunsch sich erfüllt. Laßt Euch Vorschlag hören, Stein.“

„Ein Vorschlag ist es eigentlich nicht, es ist nur so eine geheimnishaftende Meinung. Ihr sprecht doch hin, daß nur der Tod das gethene Gelübnis lösen könne; sehet Euch einmal dort die beiden Waisen an; ich meine, sie werden genügen, um Euren verhassten Nebenbuhler zu beseitigen... für immer.“

„Aber, um das Wild schießen zu können, muß es zu Augen sein, ist anders gewiß nicht möglich.“

Stein lächelte verächtlich zum Fenster hinaus; nach kurzer Pause begann er wieder: „Na, um den Leopold wegzuputtern, da blieb mir eben nichts Anderes übrig, als die kostspielige Reise nach dem Ungarischen zu machen.“

Der Bergshofbauer nickte verständnisvoll. „Ging jetzt, wo Ihr nicht mehr zu verlieren habt im Orte, sehr leicht an. Was würdet Ihr für diese Gefälligkeit fordern?“

„Sechshundert Gulden!“ sagte Stein heraus und sah den Bauer fest an dabei.

„Sechshundert...“

„Gewiß, die verlange ich mindestens, oder wollt Ihr mir mehr geben? desto besser! Es ist das ein Entschluß von mir, der über mein eigentliches Wollen weit hinausgeht. Ihr müßt bedenken, daß ich einen Nord auf mich lade, Bergshofbauer. Das plagiende Gewissen, ein Nordbuhd zu sein, und das man Zeit seines Lebens herumträgt, das einen bedrückt Tag und Nacht und für das ich mich vor dem ewigen Richter zu verantworten habe, dieses allein schon verdient die geforderte Summe.“

„Ich gebe Euch achthundert, so Ihr Euer Versprechen haltet. Aber Beweise Eurer That sind mir unbedingt erforderlich, ehe ich das Geld abhändige.“

„Darauf kann ich nicht eingehen... auf keinen Fall.“ versetzte der Flurschütz schnell.

„Nun, warum nicht?“

„Nur unter der Bedingung, daß Ihr mir die Hälfte der Summe bei meinem Fortgange abhändigt und die andere bei meinem Wiederkommen, sowie außerdem für meine kranke Mut-

ter sorgt, will ich den eigenen, den gewagten Entschluß ansahen.“

„Weinetwegen auch, und um Eure Mutter tragt keine Sorge, ich werde die Pflege selbst übernehmen, ihr soll es an nichts mangeln. Das Geld soll Ihr schon heute erhalten, im Auge unten, wo wir noch einmal auf gut Belingen ein trinken und den verhängnisvollen Tag frohlich beschließen werden. Aber noch eine Frage, Stein: Wie wollt Ihr es anstellen, um Martha Wiedner am besten von dem Ableben des Verstorbenen in Kenntnis zu setzen, ohne Euch dabei verdächtig zu machen?“

„Nach vollbrachter That habe ich nichts mehr zu thun,“ entgegnete der Flurschütz mit überlegener Miene, „alles andere belorgen die Zeitungen. Erfahren wird sie es auf alle Fälle.“

„Ganz recht!“ nickte Rentier. „Wann aber gedent Ihr Eure Reise anzutreten?“

„Hier giebt es keinen Aufschub! Morgen schon werde ich mich verabschieden.“

Die beiden Fremde hatten sich vorläufig nichts weiter zu sagen. Mit einem Blick auf die dankernde alte ging der Bergshofbauer hinaus. Neue Hoffnungen besaßten ihn, als er den Wollberg hinabstiege, das Gefühl innerer Freude, das der Gungthumung hatte ihn beschließen; er vergegenwärtigte sich den Augenblick, wo er, im stillen triumphierend über den Tod Leopolds, dem Rentier die Nachricht überbringen kam, wo er Martha dann Trost zuspricht und ihr seine unerschütterliche Liebe auf neue beteuert. „Ledig wird sie ganz gewiß nicht bleiben,“ drumnte er vor sich hin, „und mich wird sie lieben lernen. Den Allen werde ich noch mehr einnehmen, er wird es nicht daran fehlen lassen, mich, den reichen, schönen Mann, ihr anzuschreiben.“

Anderer dachte der Flurschütz, welcher händereibend in seiner Kutsche hin- und herging und in ein diabolisches Gelächter ausbrach. „Du überschätest Dich in deiner Person, Du Raine! Wärdte Dich auch nicht, wenn ich ein Weib wäre, trotz Deines vielen Geldes und Deines Gumbbesiges. Nebertdipcu werde ich Dich doch, das ist sicher. Wenn ich nur erst das Geld habe, mit dem Morde hat's noch gute Wege. Wenns angeht, verschwinde ich für immer, gefällt mir sowieso nicht mehr hier, es wird mir ängstlicher zu Mut von Tag zu Tag. Besser vorgehen als nachgesehen, wenn sie einen beim Schlawitichen haben, ist es zu spät. Herankommen thut es doch einmal.“

„Du entgehst der Sühne auch nicht, Bergshofbauer, ich seh' es kommen. Wenn ich nur wüßte, wie ich zu einem Wandelpaß käme, ob sie mir dazu verhelfen kann, die Fänge? Sie wird mir noch den Gefallen thun, den allerletzten, wenn ichs ihr sage, was ich vorhab. Der zugereiste Lorenz hat einen solchen, sie wird ihn in seiner Lade finden und mir ihn sorgen anshändigen. Topp, so wird's gemacht, heute abend wird sie auf dem Langboden sein; mit ihr heimlich zu reden, soll mir nicht schwer werden.“

Nach diesem Selbstgespräch nahm Stein die Pistolen von der Wand und ging damit in das anstoßende Kammerchen, öffnete dort eine Lade und legte die Schießwaffen hinein. Trotz der herrschenden Unreinlichkeit, die, wohin das Auge auch blickte, hervorstach die Bewohner zur Genüge kennzeichnete, in der Lade war Ordnung, hier lag alles hübsch sortiert. Er nahm einen der in einer Ede aufgeschalteten Briefe zur Hand und las darin. Dann öffnete er ein Kästchen und schüttete den Inhalt auf den Fußboden, mit gierigen Blicken zählte er die gesparten Gelder und leise sprach er: „Noch die vierhundert Gulden hinzugezählt, ergäbe es eine ganz hübsche Summe, und alles nur vom liebsten Bergshofbauer; ich glaube, wenn das so fort gung, in zwei Jahren wäre ich ein gemachter Mann, ein kleiner Krösus. Nun, wer weiß! Mit dieser gedachten Kombination hat er sein Ziel noch nicht erreicht und, wenn möglich, hofe ich mir die anderen vierhundert auch noch. Was dann weiter zu geschehen hat, um noch weitere Summen zu erpressen, das bleibt vorläufig noch abzuwarten.“

Stein verschloß die Lade und ging nach der Stube zurück. Beim Eintritt kam seine Mutter auf ihn zu, erfaßte sein Handgelenk, und der flirrende Blick war fest auf ihn gerichtet, als sie mit geisterhafter, schauerlich klingender Stimme hervorrief: „Blut! Blut! Morben will mein Sohn? Gottes Strafgericht über Dich, Herruchter, so Du solches thnest. Furch! Furch! für Blut... für Blut!“

„Was redest Du für Irrrige Zeug, Mutter, fort mit Dir, ich verstehe Dich nicht,“ erwiderte der Sohn schnell und drängte das halbblöde alte Weib nach der Pritsche hin.

„Wehe, wehe Dir,“ sagte sie wieder mit erschauerndem Tone, „ich höre das Säuberglocklein läuten, ich sehe Dich hängen am Galgen der bösen Brut, ich höre dein Geulen aus dem Fegfeuer, huh! huh!“

80,20

„Schweig! während er mit einen wüßte. Die Alte gemer.“

Stein schüßte tagtäglich. Nach Tisch und ging nach der rätselhaftesten ihm lächelnd zu zu dem Fremde bald im Gange. Freund die for anderen Tags lernen Landen.

„Du kommst. Du bist bekant. Gefährte sein, dem Fremde dem eigentliche. Die hieron lich jeder Wah. Kürede, daß e.

Stein verdr dem Fremden ten Ge und eine selige Stich. noch ein Belu. Als der V. anbrante, da und lezte sich Gepräcy und nes.

„Später, als befand, trank nach dem Tan.







**Tageskalender für Naunhof.**

**Bürgermeisteramt:** Wochentäglich von 9-12 Uhr Vorm., 3-6 Uhr Nachm. im Rathhaus, in der Privatwohnung wird nicht expediert.  
**Stadtkasseneinnahme:** Mittwoch und Sonnabend von 9-12 Uhr Vorm., 2-5 Uhr Nachm.  
**Stadtkasse:** Wochentäglich von 8-12 Uhr Vorm., 2-6 Uhr Nachm.  
**Städtische Sparkasse:** Montag, Dienstag und Donnerstag von 9-12 Uhr Vorm. und 2-5 Uhr Nachm. Eintagen auf neue Bücher werden nicht angenommen.  
**Krankenkasse:** Wochentäglich von 8-12 Uhr Vorm., 2-5 Uhr Nachm.  
**Vereinsbank Naunhof,** Grimmaerstraße 179, geöffnet vom Montag 10-1 Uhr.  
**Kaiserliches Postamt:** Der Posthalter ist geöffnet: a) im Sommerhalbjahr 7-12 Vorm., 2-7 Nachm., b) im Winterhalbjahr 8-12 Vorm., 2-7 Nachm., an Sonn- und Feiertagen 7/8-9 Vorm., 12/1-1/2 Nachm. Nur für den Telegraphen- und Fernsprechkreis von 5-6 Nachm.

Der Fernsprechkreis wird wahrendem Diensttag von 7/8 Vorm. bis 9 Nachm., Sonntag von 7/8-9 Vorm., 12/1-1/2 u. 5-6 Nachm. Die öffentlichen Fernsprechkreise im Postamt kann von jedermann während der gewöhnlichen Schalterdienststunden benutzt werden. — Einschreibbriefsendungen und gewöhnlich Postsendungen können auch gegen eine besondere Gebühr von 20 Pfg. für jede Sendung außerhalb der Schalterdienststunden bis 1/2 Stunde vor Abgang der betreffenden Post ausgeliefert werden. Außerhalb der gewöhnlichen Schalterstunden werden die Telegramme im Dienstzimmer angenommen. Eingang in demselben durch den Hof. Dringende Telegramme können auch des Nachts eingeliefert werden. Porto mendenfalls hat der Aufgeber den Beamten unter Benutzung der Nachtsiegel am Hauseingange zu zahlen.  
 Die Bestellung im Orte beginnt: a) an Wochentagen für Briefe, Geldbriefe, Postanweisungen, Postete 7/8, 9 Vorm., 1/2, Nachm., 6/7, Abend; b) an Sonn- und Feiertagen 7/8, Vorm., 9 Uhr Vorm. nur für Postete.

Die Abfertigung der Landbriefträger findet statt: Tour I. nach Kammelsheim—Glaubitz—Künigs 7/8, Vorm. u. 1/2, Nachm. Rückkehr 12/12 Nachm. u. 5/6 Nachm. — Tour II nach Erdmannsdorf—Göda—Albrechtshain 7/8, Vorm. u. 1/2, Nachm. Rückkehr 10/10 Vorm. u. 4/4 Nachm. — Tour III nach Bismarck 8/8 Vorm. u. 4 Nachm. Rückkehr 10/10 Vorm. u. 5/5 Nachm. Die Bestellung von Paketen nach dem Landbestellbezirk findet an Sonn- und Feiertagen nicht statt. Am Donnerstag, Freitag, Samstag, Sonntag, am ersten Oktober, Pfingsten u. Weihnachtstages ruht die Bestellung nach dem Landbestellbezirk gänzlich.  
 Amtliche Verkaufsstellen für Postwertzeichen befinden sich bei folgenden Privatpersonen im Orte der Postanstalt: I. bei Kaufm. Felix Steegers Nachf., Langestr. 124; 2. bei Kaufmann G. Hoffmann, Markt; 3. bei Buchhändler Heller, Bahnhofstraße.  
**Ag. Gütere Expedition:** Die Expeditionslokale sind dem Publikum an den Wochentagen im Sommerhalbjahr von 7 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abend, im Winterhalbjahr von 7 Uhr Vorm. bis 7 Uhr

Abend mit Unterbrechung der Mittagszeit von 12-2 Uhr geöffnet. Güter können auch an Sonn- und Feiertagen mit Ausschluß der Zeiten des Gottesdienstes abgegeben bzw. angenommen werden.  
**Ag. Standesamt** im Rathhaus; Wochentäglich von 9-12 Uhr Vorm. und von 3-6 Uhr Nachm.  
**Ag. Steuerrezeptur,** Bahnhofstr. Wochentäglich von 8-12 Uhr Vorm., 2-6 Uhr Nachm.  
**Geschäftsstelle** des Gewerbe-Vereins und Geschäftsstelle des Verschönerungs-Vereins in der Buchhandlung von Günz & Eule, Markt 79.  
**Botenfuhrwerk nach Leipzig,** Gustav Giesebach, Langestr. Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Annahmeschluss für Sendungen Montag, Mittwoch, Freitag Abend 7 Uhr.  
**Botenfuhrwerk nach Grimma:** Frau verw. Heller, Langestr. Mittwoch und Sonnabend. Annahmeschluss an diesen Tagen bis früh 7 Uhr.

**Waldschlösschen.**  
 Nächst: Sonnabend grosses Schlachtfest.  
 Früh Wellfleisch, frische Würst.  
 Abends Bratwurst.  
 Flotte Bedienung.  
 Div. Biere.  
 C. Krause.

**Schützenfrauen.**  
 Morgen Freitag in der Schloßmühle.

**Mastochsenfleisch**  
 Ia. Qualität,  
 Rindstalg à Pfd. 40 Pf.  
 empfiehlt W. Nebel.

**Briketts**  
 (Fortschritt Meuselwitz) ab Bahnhof Naunhof per Str. 70 Pfg.  
 C. Hoffmann.

**Kl. Markthalle,**  
 Langestr. 24.  
 Frische Sendung ff. Sauertraut, ff. saure Gurken, Grünwaren, geräucherter Fischwaren und Konserven.  
 G. Lehmann.

**Nebenverdienst**  
 bis Mk. 300. — monatlich können Personen jeden Standes verdienen, welche sich beschäftigen wollen. Off. u. S. Co. an die Annoncen-Expedition  
 Mordig & Co., Leipzig.

**Spielkarten**  
 mit und ohne Goldschnitt, Doppelkopfkarten billigt zu haben in der Buchhandlung von Günz & Eule.  
 Sofort verschwinden Husten und Heiserkeit beim Gebrauch von „Scherff's Alpenkräuterbonbon“ zu 10, 30 und 50 Pfg. erhältlich bei Helene Zetzsche, Biederwarengeschäft.

**Blumenspenden für Freude und Leid.**  
 liefert geschmackvoll das Blumen-geschäft von Paul Rothe, Naunhof, Leipziger Strasse.

**Magdeburger Sauertraut, Emmenthaler Schweizerkäse, Prima Limburger-Käse, Prima Pflaumenmus, hochfeine Marmelade,** sowie sämtliche Grünwaren empfiehlt zu billigsten Preisen Georg Thomschke, Grimmaerstr. 123.

**Zu verkaufen 1 Malerleitergerüst,** Anschaffungspreis alles vollständig, Mk. 1100 jetziger Preis Mk. 550. —  
 Reinhold Käufzsch, Leipzig-Bo. Juliusstraße 21.

**Freibank**  
 von Freitag früh 8 Uhr ab.  
**Waldschlösschen.**  
 Sonntag, den 10. Februar  
**Schmaus.**  
 Karpfen blau und Reh, gute Weine, ff. Biere.  
 Es ledet nur hierdurch ergebenst ein Oscar Krause.

**Trompeterschlösschen.**  
 Sonnabend und Sonntag  
**Bockbierfest**  
 wozu ergebenst einladet Karl Fischer.

**Waldschänke.**  
 Sonnabend, den 9. Februar  
**grosses Bockbierfest.**  
 G. Rulch.

**Schlössmühle.**  
 Nächsten Sonnabend  
**Schlachtfest.**  
 Früh 10 Uhr Wellfleisch, abends frische Würst, dazu frischer Anstich ff. Bockbier.  
 F. Söllner.

**Gewerbe-Verein.**  
 Nächsten Montag  
**General-Versammlung.**  
 D. V.

**Milchvieh-Verkauf in Grimma,**  
 „Stadt Leipzig“, am oberen Bahnhof.  
 Von Sonnabend, den 9. bis Montag, den 11. Febr.  
 stelle ich einen großen Transport junger, echter, astpreuß.

**Niederungskühe und Kalben, sowie Zuchtbullen und Jährlinge**  
 zu einem wirklich billigen Preis daselbst zum Verkauf.  
 Achtungsvoll Hugo Lungwitz.

**Aufsehen erregt!**  
 das neue Pflanzenfleisch-Extrakt  
**„Sitogen.“**  
 In Wohlgeschmack und Ausgiebigkeit bedeutend besser, im Preise aber annähernd um die Hälfte billiger, wie alle bisherigen tierischen Fleischextrakte, sollte es in keiner Küche fehlen.  
**Preise:**  
 eingedickt: Topf à 1 Pfd. 1/2 Pfd. 1/4 Pfd. 1/8 Pfd. deutsches Gewicht.  
 Mk. 4. — M. 2.15 M. 1.15 M. —.60  
 flüssig: Flasche à 1 Pfd. 1/2 Pfd. 1/4 Pfd. 1/8 Pfd. " "  
 Mk. 2.25 M. 1.20 M. —.65 M. —.35  
**Sitogen-Extrakt-Compagnie, G. m. b. H.**  
 Löbau in Sachsen.  
 Verkaufsstelle befindet sich bei Herm. Arland, Naunhof.

**Lehr- und Mietverträge**  
 sind zu haben in der Buchhandlung von Günz & Eule.

**Ag. Sächs. Militärverein**  
 Naunhof u. Umg.  
 Nächsten Sonnabend abds. 8 Uhr  
**Monatsversammlung**  
 mit Scheibenschicken im Vereinslokal.  
 D. B.

**Gesellenverein „Wanderlust“**  
 Die für heute Donnerstag anderraunte ausserordentl. Generalversammlung findet erst  
 Donnerstag, den 14. d. M. abends 1/9 Uhr statt.  
 D. B.

**Prima Mastrindfleisch**  
 und frische Kaldauen  
 empfiehlt Gustav Böhme.

**Würst- und Bratenfett**  
 giebt ab Ratskeller.

**Nichts ist schöner!**  
 als ein Gesicht ohne Sommersprossen und ohne Hautunreinigkeiten wie: Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen etc. daher waschen Sie sich nur mit:  
**Radebeuler Theerschwefel-Seife**  
 B. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden. Schutzmarke: Stedensperd.  
 a Stück 50 Pfg. bei Felix Steeger's Nachf.

**Ansichtspostkarten**  
 empfiehlt die Buchhandlung von Günz & Eule.

**Eine junge Henne**  
 ist zugekauft bei Carl Otto, Naunhof.

**Todesanzeige.**  
 Heute früh 4 Uhr entschlief nach schweren Leiden unser innigstgeliebtes Töchterchen  
**Elsa**  
 im Alter von 2 Jahren 9 Mon. Dies zeigen tiefbetruert an Naunhof, 7. Febr. 1901.  
 Richard Golzsch u. Frau.  
 Die Beerdigung findet nächsten Sonntag Nachm. 3 Uhr statt.

**Die Deutsche COGNAC Compagnie**  
 Löwenwarter & Co. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein.  
 Lieferen zahlreicher Apotheken sowie der besseren Geschäfte der Consumbranche, etc.  
**COGNAC**  
 Marke: Stern-Cognac Deutsches Fabrikat  
 M. 2. — pr. Fl.  
 \* 2.50 \* \* Die Analyse  
 \* 3. — \* \* des vorerw.  
 \* 3.50 \* \* Chemikers  
 lautet: Die Deutschen Cognac-Fabrikate obiger Firma sind chemisch zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognacs u. sind dieselben von oben. Standpunkte aus als rein zu betrachten.  
 C. Hoffmann, Naunhof, Markt.